

Detlef Pieper

Erbring, Lutz/Ruß-Mohl, Stephan/Seewald, Berthold/ Sösemann, Bernd (Hg.): Medien ohne Moral

1989

<https://doi.org/10.17192/ep1989.2.5908>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pieper, Detlef: Erbring, Lutz/Ruß-Mohl, Stephan/Seewald, Berthold/Sösemann, Bernd (Hg.): Medien ohne Moral. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 6 (1989), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1989.2.5908>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Lutz Erbring, Stephan Ruß-Mohl, Berthold Seewald, Bernd Söseman (Hrsg.): Medien ohne Moral. Variationen über Journalismus und Ethik.- Berlin: Argon Verlag 1988, 308 S., DM 24,80

Die Freie Universität Berlin veranstaltete im WS 1987/88 die öffentliche Vorlesungsreihe "Journalismus und Ethik", an der rund 25 Journalisten und (vornehmlich Kommunikations-)Wissenschaftler teilnahmen. Die Organisatoren dieser Veranstaltung haben nun eine Sammlung von vierzehn überarbeiteten, z.T. aktualisierten Vorträgen herausgegeben und tragen damit dem großen Interesse an dieser Problematik Rechnung. Der Fall Höfer und die Barschel/Pfeiffer-Affäre haben der Thematik von Vorlesungsreihe und Buch zu ungeahnter Publizität verholfen; konzipiert waren jene bereits vor der Ruchbarwerdung dieser und anderer Skandale. Doch so "einmalig", wie die Herausgeber im Vorwort glauben machen wollen, ist der von ihnen dokumentierte Dialog zwischen journalistischer Praxis und Publizistikwissenschaft über Fragen journalistischer Ethik keineswegs; nicht erst seit den "Hohenheimer Medientagen 1980" thematisieren gerade kirchliche Akademien derlei in Permanenz. So beinhaltet denn zwar der Band eine Fülle von Argumenten, nur nicht unbedingt neue (allenfalls in ihrer Zusammenstellung).

Reizvoll ist vor allem das Spektrum der Beiträge: vom eher anekdotenhaften, mit dem etwa Bölling die "Ethik in der politischen Öffentlichkeitsarbeit" (S. 124-138) zu umreißen versucht, bis zur abstrakt-wissenschaftlichen Diktion, in der Helmut F. Spinner über einen "wissensorientierten Journalismus" (S. 238-266) referiert. Das Buch enthält zudem jenen Vortrag über alternativen 'Betroffenen'-Journalismus, den Daniel Cohn-Bendit im November 1987 nicht halten konnte, da 'militante Autonome' der Westberliner 'Szene' sein Auftreten in

der Universität verhinderten. Zu Wort gekommen sind in dem Vorlesungszyklus der (damals Noch-) SFB-Intendant Herrmann, die Konstanzer Verlegerin Brigitte Weyl über juristische Normen für journalistische Betätigungen. Der Kommunikationswissenschaftler Lutz Erbring sprach über die 'Berufsnormen' amerikanischer und deutscher Nachrichtenjournalisten, Hermann Boverter über die moralphilosophische Sicht eines 'wertorientierten Journalismus', der Historiker Sösemann über die Entwicklung von Journalismus und Pressefreiheit im Deutschland bis 1945, der Publizist Lasky über die Tendenzen nach 1945 in der BRD und Peter von Zahn versuchte, eher rückblickend auf die eigene Vergangenheit, den 'Ethik-Bedarf' in hochindustriellen Gesellschaften zu beschreiben. So positiv es ist, daß die Herausgeber die ursprünglich gesprochenen Textvorlagen noch mit Fußnoten und Anmerkungen versehen ließen (gebündelt S. 285-308) und so doch die eine oder andere Aussage belegbar wird, so bedauerlich ist es andererseits, daß die Gespräche im Anschluß an jeden Vortrag wie auch die Podiumsdiskussionen (u.a. über "Nagelproben journalistischer Ethik") nicht dokumentiert wurden; denn (wie der Einführung zum Buch allzu cursorisch entnommen werden kann) ist manches nicht unwidersprochen geblieben, beispielsweise Benteles These von der Meßbarkeit der 'Objektivität' oder Boverters individuellethischer Ansatz. Auch die Ausführungen des Berliner Publizistikprofessors und "Journalistenausbilders" Ruß-Mohl, in (s)einem Studienangebot "die Komplexität philosophischen und wissenschaftlichen Denkens praxisnah zu reduzieren" (S. 191), wären kritisch zu hinterfragen - zumal sie einen Ausbildungsgang an einer wissenschaftlichen Hochschule betreffen. Doch die wissenschaftliche Kontroverse haben die Autoren ohnehin gescheut. Glatt wurde statement an statement gereiht (auch Cohn-Bendit bleibt durchaus im Spektrum bürgerlich-traditioneller Wissenschaftsbetrachtung), materialistische Erklärungsansätze wurden ganz ausgespart und ebensowenig kamen Vertreter des geschmähten Boulevard-Journalismus zu Wort. Eine uneingeschränkte Leseempfehlung möchte ich daher nicht aussprechen - nicht zuletzt aus wissenschaftsmoralischen Überlegungen. Wer, wie Boverter, seine Profession als Bergwerk begreift, in dem es wertvolle Brocken herauszubringen gilt, wird in dieser Dokumentation einige solche finden - neben viel Geröll.

Detlef Pieper